

Bitte laßt mich in der Furcht, jemanden zu vergessen, die angemessene Form nicht zu wahren oder die Reihenfolge falsch zu wählen, meine Rede mit

“Liebe Anwesende!” beginnen.

Die Tatsache, daß es nun schon 50 Jahre her ist, daß uns unsere Salzmannschule ins Leben entlassen hat, läßt wohl jeden von uns mehr oder weniger ratlos zurück, und ich fühle mich erinnert an die ehemalige Schülerin, die – so hörte ich – bei einer ähnlichen Veranstaltung in einem der Vorjahre sinngemäß sagte: “Nun haben wir also das Goldene Abitur – und was machen wir damit?”

Zunächst einmal müssen wir dem “Freundeskreis” herzlich dafür danken, daß es dieses Zusammentreffen und diese Feier überhaupt gibt. Die Tatsache der Existenz dieses Freundeskreises ist Bestandteil des eigentlichen Gedankens, den ich hier verfolgen möchte. Keine Sorge, ich fasse mich kurz.

Zuvor möchte ich mich aber, wie wir sicher alle, bei unserer Salzmannschule und unseren damaligen Lehrern bedanken, die uns in ganz eigener Weise geprägt und den Grundstein nicht nur für unser Berufsleben, sondern auch für unser ganzes weiteres Leben gelegt haben. Unser Berufsleben ist für die meisten von uns Geschichte, ebenso wie vieles von dem Wissen, das wir uns damals mühevoll angeeignet haben.

Nicht Geschichte ist aber die Tatsache, daß wir alle unsere Zeit hier an der Salzmannschule in besonderer Erinnerung haben, daß uns bis heute ein selten zu findendes Zusammengehörigkeitsgefühl verbindet. Diesem Zusammengehörigkeitsgefühl verdankt der “Freundeskreis” seine Existenz, und sicher nicht nur die ehemalige “BII” unseres Jahrganges trifft sich regelmäßig, niemals haben wir uns gänzlich aus den Augen verloren.

Was mag die Besonderheit dieser Schule ausmachen? Ich kann die gleiche Verbundenheit, die uns zueigen ist, bei meinen Söhnen nicht ausmachen. Jeder von uns mag das an eigenen Erinnerungen und Merkmalen festmachen. Zunächst einmal machte uns als frische “Neuner” die Schule ein wenig beklommen: strenge Regeln, besonders was das Internat anbetraf, und aus der Reihe der Lehrer taten sich zunächst die hervor, die den Gutmenschen in sich lieber in Deckung ließen. Die Strenge unseres Klassenlehrers – und nur ihn muß ich hier namentlich erwähnen, weil wir ihn hoch verehren, und weil besonders ihm die Strömungen der damaligen Zeit übel mitgespielt haben – also unseres Klassenlehrers Karl-Werner Kühn, ließ uns erst sehr langsam

erkennen, wie gut er es mit uns meinte. Sehr schnell erwarb er sich den Ehrentitel "Papa" Kühn, den er bis heute trägt.

An dieser Stelle sei mir eine kleine Anekdote gestattet: Ich war schon viele Jahre in meinem Beruf tätig, als ich am Rande Berlins einen Radiologen kennenlernte, den ich wegen des Kluges seiner Sprache als Thüringer ansprach. Es stellte sich heraus, daß er, obwohl aus einer ganz anderen Ecke Thüringens stammend, die Salzmannschule besucht hatte. "Unser Klassenlehrer", so sagte er mir, "war eine Seele von Mensch. Wir nannten ihn Papa Kühn, gab es den noch zu Ihrer Zeit?" - Ich habe oft darüber nachgedacht, wie jung "Papa" Kühn gewesen sein mag, als er sich diesen Titel erwarb - der besagte Radiologe war genau 10 Jahre vor uns hier Schüler gewesen.

Auch in unserer Zeit war es noch üblich, daß Eltern ihre Kinder auch aus weiter entfernten Regionen auf genau diese Schule schickten, denn ihr Ruf als humanistisches Gymnasium im besten Sinne des Wortes war noch nicht verweht, obwohl natürlich die bereits erwähnten Strömungen der Zeit heftig an ihr rüttelten.

Doch der gute Ruf der Salzmannschule kann es nicht allein gewesen sein, der unsere Verbundenheit bewirkt hat, es waren die gelebten Traditionen. Worte wie "Gammel", der zu jeder sich bietenden Gelegenheit veranstaltet wurde, das "Stenzengehen", der für die Betroffenen nicht immer angenehme "Heilige Geist" und andere Sitten und Gebräuche sind - so behaupte ich - leider längst vergessen. Ob es eine Schulband, eine liebevoll geführten Theatergruppe und gemeinsame Ferienaufenthalte gibt, weiß ich nicht, wir zählen sie zu den Erinnerungen, die wir nicht missen wollen.

Ich hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, mich ausführlich und kompetent über das gegenwärtige Profil einerseits und über die Pflege der Historie unserer Salzmannschule informieren zu lassen - über die Pflege der Traditionen der jüngeren Vergangenheit kamen mir heftige Zweifel. Ich würde den heutigen Lehrkräften gern sagen: Die museale Pflege der Vergangenheit ist löblich, aber die Fortführung und Weiterentwicklung eigener Traditionen ist wertvoller. Erwerben Sie sich Ehrentitel wie unser ehemaliger Klassenlehrer, lösen Sie - soweit das möglich ist - den Klassenverband nicht auf. Ihre Schüler sind Kinder, ihnen nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern sie für ihr Leben zu prägen, ist Ihre Chance.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.